

unter dem Gewölbe der Halle auf; bald aber öffnet sich der Einstieg in den Sargdeckelschacht, über dem ein anscheinend labiler Klemmblock hängt, der „Sargdeckel“.

Im Sargdeckelschacht steigen wir zunächst 10 Meter ab, queren eine niedrige Versturzhalle, machen den Abstieg über eine 3-m-Stufe und durch eine zweite Halle. Bei der nächsten Schachtstufe sperrt ein Block fast vollständig den Durchstieg; Zeit- und Materialmangel zwingen dort zur Umkehr. Der Raum darunter ist jedoch gut zu erkennen.

Im Sommer 1973 haben die deutschen Höhlenforscher P. Geiger, R. Kreuz und F. Vischer weitere Fortsetzungen gefunden. Damit scheint das Almbergloch zu einer der Schlüsselstellen zur Erforschung der unterirdischen Labyrinth des Toten Gebirges zu werden. Den Eisteil des Almbergloches dürften nur noch 600 Meter Abstand von den Gängen der Almberg-Eis- und Tropfsteinhöhlen trennen.

## **Zur Ökologie und Verbreitung der Fischaugen-Schnecke (*Helicigona achates ichthyomma*) im Großraum von Lunz am See (Niederösterreich)**

*Von Franz Ressler (Purgstall)*

Unter den in Höhlen überwinternden Tieren sind neben mehreren Fledermausarten einige Schmetterlinge, wie z. B. der Höhlenspanner (*Triphosa dubitata* L.) und die Zackeneule (*Scoliopteryx libatrix* L.), sowie auch der Weberknecht *Amelinus aurantiacus* SIMON (= *Nelima a.*) wohl am bekanntesten. Jenen Tieren, die aber in der Regel anderenorts den Winter überdauern und daher nur fallweise in Höhlen überwinternd anzutreffen sind, wird meist nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Daß aber gerade diese Tiere oft wertvolle Rückschlüsse auf die Lebensweise der betreffenden Arten zulassen, soll anhand der Fischaugen-Schnecke *Helicigona (Chilostoma) achates* ROSSMÄSSLER 1835 demonstriert werden.

Die Spezies, in einige Rassen aufgesplittert, ist alpin verbreitet (in den Nordalpen von Vorarlberg bis Niederösterreich und Nordkärnten *H. achates ichthyomma* HELD 1837) und führt eine sehr charakteristische Lebensweise. Als Bewohner schattiger Felsen ist diese, ein hornfarbenes, flach scheibenförmiges Gehäuse tragende, außergewöhnlich lebhaft und schnell kriechende *Ariantinae* nur an dafür geeigneten Örtlichkeiten zu finden.

Über das Vorkommen von *H. a. ichthyomma* im engeren Lunzer Gebiet berichtet Kühnelt (1949) folgendes: „Sie verbringt trockene Tage tief versteckt in Felsspalten und verläßt diese bei Nacht oder bei hoher

Luftfeuchtigkeit. Sie ist von der Hinterleiten (beim Untersee) bis zum Dürrensteingipfel verbreitet, wird aber wegen ihrer Scheu vor trockener Luft verhältnismäßig selten angetroffen.“

Entsprechend der eigenartigen Lebensweise dringt die Schnecke auf der Suche nach geeigneten Überwinterungsplätzen durch Klüfte und Spalten auch bis in größere Hohlräume (kleine Höhlen) vor, wo sie, an Decken derselben haftend, den Winter überdauert. L. Hauser fand am 14. 12. 1968 in einer kleinen, feuchten Höhle (Fuchsloch) in Schwabenreith bei Lunz ein auf diese Weise überwinterndes Exemplar (det. Univ. Prof. Dr. W. Kühnelt).

In der weiteren Umgebung von Lunz am See wurde *H. a. ichthyomma* an folgenden Punkten festgestellt: Oberamt, Ostfuß der Hochalm (Ursprungsgebiet der Kleinen Erlauf) an schattig-feuchter Felswand, 1 Ex. (19. 9. 1970, leg. H. Rausch); Gaming, Langau, an nordostseitiger Felswand, 2 Ex. (28. 8. 1970, leg. H. Rausch u. F. Ressler); alle überprüft bzw. det. Dr. h. c. W. Klemm.

#### Literatur:

Klemm, W., (1960): Mollusca. Catalogus Faunae Austriae, Teil VII a.

Kühnelt W., (1949): Die Landtierwelt, mit besonderer Berücksichtigung des Lunzer Gebietes. In Stepan E.: Das Ybbstal, I. Bd., 90—154.

## Höhlen in Palästina

Von Gustave Abel (Salzburg)

Im Judäischen Gebirge, das vorwiegend aus Cenoman- und Turonkalken besteht, die auf Unterkreide und nubischem Sandstein aufliegen, sind Höhlen häufig zu finden. Bei vielen Höhlen tritt jedoch die Frage auf, ob sie natürlich oder künstlich entstanden sind. Bedingt durch das heiße Klima haben sich die Menschen seit jeher in den Höhlen — sehr oft nur in Halbhöhlen — aufgehalten.

Auch jetzt gibt es noch bewohnte Halbhöhlen; zwangsläufig sind bei ihrer Einrichtung Erweiterungen vorgenommen worden, so daß mitunter der Höhlencharakter zur Gänze verlorengegangen ist. Bei Alit liegt beispielsweise eine größere Höhle mit mehreren Etagen, die bereits in der Steinzeit besiedelt war. Später sind dort von byzantinischen Eremiten Einbauten vorgenommen worden. Nächst Magdal im Nordwesten des Sees Tiberias in Obergaliläa sind drei altsteinzeitliche Höhlensiedlungen mit menschlichen Resten gefunden worden; die Funde sind neben anderen außerordentlich reichen urgeschichtlichen Sammlungen im Brofmann-Museum in Jerusalem ausgestellt.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1973

Band/Volume: [024](#)

Autor(en)/Author(s): Ressler Franz

Artikel/Article: [Zur Ökologie und Verbreitung der Fischaugen-Schnecke \(\*Helicigona achates ichthyomma\*\) im Großraum von Lunz am See \(Niederösterreich\) 170-171](#)